

Lokales

Redaktion



Telefon: 0 41 01 / 535-6121

Nachrichten

Stadt fördert Kunstkreis

SCHENEFELD Die Stadt Schenefeld will auch weiterhin den Kunstkreis fördern. Dem Antrag für eine Unterstützung in Höhe von 3000 Euro für das Jahr 2018 hat der Ausschuss für Schule, Sport und Kultur am Dienstagabend zugestimmt. Dies berichtete Ausschussvorsitzender Tobias Löffler (CDU) gestern im Gespräch mit unserer Zeitung. Im kommenden Jahr will der Kunstkreis damit unter anderem vier Ausstellungen finanzieren. tap

Gefahren der Digitalisierung

SCHENEFELD Die Schenefelder Volkshochschule (VHS) informiert am Mittwoch, 29. November, im Rahmen des Workshops „Digitale Gefahren“ zum Thema Sicherheit im Umgang mit dem Internet. Beginn des Seminars ist um 17 Uhr – ein Ende ist für 19 Uhr vorgesehen. Die Teilnahme am Workshop, der im Zimmer 107 des Schenefelder Rathauses, Holstenplatz 3-5, stattfindet, kostet zehn Euro. Anmeldungen sind im Internet möglich. tap
> www.vhs-schenefeld.info

Yared Dibaba tritt im Forum auf

SCHENEFELD Kurz vor dem 24. Dezember werden die Schenefelder nochmal richtig auf das Weihnachtsfest eingestimmt, und zwar auf Plattdeutsch. Der bekannte Moderator, Sänger, Schauspieler und Entertainer Yared Dibaba kommt mit seinen Schlickrutschern ins Forum. Das Juks präsentiert am Donnerstag, 21. Dezember, um 20 Uhr das neue Weihnachtsprogramm des gebürtigen Äthiopiens. Mit „Wiehachten op Platt“ möchte Dibaba seine Gäste auf das Fest vorbereiten. Karten sind in drei Preiskategorien im Juks, Osterbrooksweg 25, und an der Konzertkasse im „Stadtzentrum“ erhältlich. Die Tickets kosten 20 bis 30 Euro – je nach Kategorie – zuzüglich Vorverkaufsgebühr. Eintrittskarten können unter der Telefonnummer (040) 8 30 70 73 oder per E-Mail bestellt werden. tap
> info@juks-schenefeld.de



Die Gemeinschaftsschule, die Lebenshilfe Schenefeld und die Arbeitsgemeinschaft Barrierefreiheit haben den Rollstuhlparcours organisiert.

PLOCK (3)

Fast an den Maiswaffeln gescheitert

BARRIEREFREIHEIT Wenn Türen und zu hohe Regale zum Problem werden: Schüler testen Behindertengerechtigkeit im „Stadtzentrum“

SCHENEFELD Eigentlich klingt die Aufgabe simpel: Geht zum Supermarkt und kauft drei Pakete Reiswaffeln. Eigentlich. Denn gestern waren die beiden Schenefelder Schüler der 9B der Gemeinschaftsschule, Aric de Santana (15) und Max Melcher (14), mit einer Rollstuhlfahrerin und Begleiterin Lena Beckmann unterwegs. Das Ziel: Die Jugendlichen sollten im „Stadtzentrum“

dafür sensibilisiert werden, mit welchen Hürden Rollstuhlfahrer zu kämpfen haben. Die Lebenshilfe und die Arbeitsgemeinschaft Barrierefreiheit hatten den Rollstuhlparcours organisiert.

Die beiden Jungs wollten zunächst ganz oben ins Regal fassen, als sie nach längerer Suche endlich die Waffeln gefunden hatten. Doch da oben kam ihre Begleiterin Sandra von Döhren vom Rollstuhl

aus nicht hin. So sprachen die Jugendlichen schließlich eine Frau an, die ihnen half. Die jungen Männer waren überrascht, wie schwierig der Alltag für Menschen mit Behinderung sein kann. „Da habe ich mir vorher nie Gedanken drüber gemacht“, gab de Santana zu.

Andere Gruppen machten die Erfahrung, dass längst nicht alle Türen in dem Einkaufszentrum rollstuhlgerecht sind. „Wir sind an dem Thema dran“, sagte Center-Managerin Songül Aksu. Auch beim Drogeriemarkt wurde zu einer schwierigen Aufgabe, da die Geräte in einem Geschäft nicht auf die Höhe der Rollis ausgelegt sind. Auch Umkleidekabinen stellten sich zumindest für elektrisch angetriebene Rollstühle als zu eng heraus.

„Uns geht es nicht darum, Barrieren im Center aufzuzeigen, aber die Schüler werden im Rahmen der Aufgabenstellung umdenken müs-



Rollstuhlfahrer Stefan von Borstel berichtete den Jugendlichen von Problemen im Alltag.

sen, werden anders als bisher nicht einfach den schnellsten Weg wählen können, sondern müssen sich dem Menschen mit einem Handicap anpassen“, erläuterte Anne Woest von der Lebenshilfe. Viele Dinge seien für Menschen mit Behinderung nicht so einfach zu bewerkstelligen. Zudem müssten sie mehr Zeit einplanen. Wenn die eine Tür nicht aufgeht, müssen sich Rollstuhlfahrer eine andere suchen.

Die Schüler seien gleich sehr interessiert gewesen an dem Projekt, waren sich

Schulleiter Dirk Ziegenhagen und Klassenlehrerin Jessica Seebold einig. Auch die Rollstuhlfahrer zogen ein positives Fazit: Es habe ihnen viel Spaß gemacht. Bürgermeisterin Christiane Küchenhof (SPD) lobte die Jugendlichen für ihr Engagement. Man wisse eben erst, was selbstverständlich ist, wenn es das nicht mehr ist, sagte sie nachdenklich am Rande der Aktion. Tanja Plock

Ein Video finden Sie auf Facebook unter fb.me/schenefeldertageblatt



Zusammen auf Tour im Supermarkt: Sandra von Döhren (von links), Lena Beckmann, Max Melcher und Aric de Santana.

„Keiner sollte neben einem Judenkind sitzen“

Marianne Wilke berichtet am 11. November von ihrer Jugend im Nationalsozialismus in Hamburg

SCHENEFELD Sie wollen erinnern an eine dunkle Zeit deutscher Geschichte und gleichzeitig aufrütteln: Die Schenefelderinnen Hanna-Maria Engel (79) und Marianne Wilke (88) wollten gemeinsam eine Lesung am Sonnabend, 11. November, im Ratssaal in Schenefeld veranstalten. Nun fällt Engel aus gesundheitlichen Gründen aus. Wilke wird die Veranstaltung allein gestalten. Sie wird von ihrer schwierigen Kindheit als Halbjüdin in der Zeit des Nationalsozialismus in Hamburg erzählen. Der Eintritt für die Veranstaltung in Kooperation mit der Volkshochschule ist frei.

Der Zeitpunkt für die Lesung ist bewusst gewählt. Am 9. November jährt sich die Reichsprogromnacht. 1938 zogen organisierte Schläger-

trupps durch jüdische Geschäfte und Gotteshäuser und setzten sie in Brand. Die Zerstörungskraft von Antisemitismus und Rassismus wurde mehr als deutlich.

Obwohl diese Zeit schon lange her ist, erinnert sich Wilke noch lebhaft an die Probleme, die sie plagten. Ihr Vater war Jude, deshalb galt sie als Halbjüdin. „Die Nazi-Ideologie war in allen Schulstunden spürbar“, berichtet die Schenefelderin. Am Schimmsten habe sie den Biologieunterricht empfunden. Die Nazis erklärten die Arier zum menschlichen Ideal und zur Herrschaft über die anderen Rassen.

Die Lehrer hätten zwischen ihr und den anderen Kindern „eine gläserne Wand aufgebaut“, erinnert sich die 88-Jährige. „Spielt nicht mit

den Lehmann-Kindern, haben sie gesagt.“ Das habe sie durch die Kindheit begleitet. Nur eine Lehrerin habe ihre Hand schützend über das Mädchen gehalten. Wenn sie gefragt wurde, ob es jüdische Kinder in der Klasse gab, habe sie dies unterschlagen.

Trotzdem wurde Wilke gemobbt. „Ich musste immer allein in der Bank sitzen. Keiner sollte neben einem Judenkind sitzen müssen.“ Es habe einen Erlass gegeben, dass dies den Mitschülern nicht zuzumuten sei, berichtet sie. Später musste sie runter von der Schule. Drei Wochen vor Kriegsende kam noch der Bescheid, dass sie deportiert werden soll. Nur das Ende des Kriegs konnte dies verhindern. Heute berichtet Wilke regelmäßig in Schulen. tap



Marianne Wilke (88, links) und Hanna-Maria Engel (79) wollten eine Lesung gestalten. Nun fällt Engel aus gesundheitlichen Gründen aus. Sie wollte aus dem Tagebuch der Anne Frank vorlesen PLOCK